

## **Leserbrief**

*Zum Beitrag von Dieter Mechtel "Verrat, Verrat! oder warum Beethoven nichts dafür kann", "ZWIE - GESPRÄCH", Heft 8:*

Erstens finde ich es sehr gut und ausgesprochen verdienstvoll, dieses Thema aufzugreifen und für eine Diskussion aufzuschließen.

Zweitens meine volle Zustimmung zu der ohne Wenn und Aber eingenommenen Position gegen den Verrat von Mitarbeitern, die sich uns anvertraut hatten, egal, ob das Vertrauen diesen oder jenen Inhalt hatte.

Drittens - nun kommt der Einwand - scheint mir freilich der Begriff des Verrats zu eng gefaßt. Gewiß, eine Idee ist in dem Sinne nicht zu verraten, wenn man sie als falsch erkennt. Das ist eine Erkenntnis- und eine Lernfrage. Der Verrat ist aber eine moralische Kategorie: Sie hat mit Werten, mit Treue, mit Loyalitäten, mit begründeten Erwartungen Dritter zu tun. Und auch damit, ob ich mir selbst auch unter Belastungen treu bleibe oder mich selbst durch Zynismus oder Opportunismus oder einfach durch Schwachwerden verrate.

Ich behaupte z.B., daß manche unserer vormaligen Oberen lange Zeit vor der Wende (möglicherweise in einem schleichenden Prozess) unsere Ideale verraten haben, auch sich selbst.

Wolfgang Hartmann, Berlin